

## Die Familien Geschichte von Heinrich Wiebe und Margarete Quiring.



*Wiebe Margarete geb. Quiring mit ihrer Familie. Foto 1952*

**Heinrich Wiebe** wurde am 13. April 1895 in Kamenka, Gebiet Orenburg, Russland geboren. Heinrich wurde am 15. August 1937 von der UNKWD erschossen.

**Margarete Quiring** wurde in Jahre 1898 geboren und starb am 4. Februar 1966 in Susanowo, Gebiet Orenburg, in Russland.

Ihre Hochzeit fand am 20. Juni 1918 in Romanowka Nr. 8 im Gebiet Orenburg, Russland statt.

### Kinder

	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Todestag	Todesort
1	Jakob	28.05.1919	Romanowka Nr.8	28.07.2008	Detmold
2	Katharina	1921	Romanowka Nr.8	1949	Susanowo
3	Heinrich	21.03.1924	Romanowka Nr.8	27.03.2001	Waldbröl
3	Margarita	25.08.1925	Romanowka Nr.8	../01.1983	Susanowo
	Anna	1927	Romanowka Nr.8	1931	Susanowo
5	Maria	25.05.1934	Susanowo	11.06.1998	Blomberg
6	Abram	20.04.1937	Susanowo	25.02.2014	Nümbrecht

Heinrich Wiebe besuchte seinen Bruder, Jakob Wiebe, in Susanowo. Dieser begeisterte ihn für das Leben in Susanowo, und für die Möglichkeit, eine eigene Landwirtschaft aufzubauen. Nach diesem Besuch entschied er sich nach Susanowo umzuziehen. Die erste Zeit wohnte er bei seinem Bruder, bis er sein Haus gebaut hatte.

Als im Dorf die Kolchose gegründet wurde, wurde er zum Brigadier gewählt. Zu seinen Aufgaben gehörten, die Menschen im Dorf, die in der Kolchose arbeiteten, mit Arbeit zu versorgen. Mit anderen Worten; die Arbeit zu organisieren und sie unter den Dorfleuten zu verteilen. Beim Pferdestall hing an einem Baum ein Stoßdämpfer von einer Lokomotive. Der Stoßdämpfer sah wie ein Teller aus. Morgens ging Heinrich zum Pferdestall, der bei ihm schräg über der Straße stand, und schlug mit einem Gegenstand am Teller. Der Klang erschallte durch das kleine Dorf. Das war das Signal, dass die Leute zur Arbeit gehen und sich beim Pferdestall versammeln sollten.<sup>1</sup> Dort bekam jeder eine Aufgabe und musste sie danach anschließend verrichten. Gegen Mittag wurde wieder an der Scheibe geschlagen, damit die Leute wussten, es ist Mittagszeit und sie hatten eine Stunde Pause. Nach einer Stunde wurde wieder an der Scheibe geschlagen, um die Menschen von ihren Mittagsschläpfchen zu wecken.

Im Jahre 1931 ereignete sich ein trauriges Ereignis in der Familie Wiebe. Eines Tages ging Mutter Margaretha zu dem Kuhstall - das Haus von Paul Peters, um dort mit einem Eimer Wasser zu holen. Sie war noch nicht beim Kuhstall angekommen, als jemand von Zuhause angelaufen kam, und sagte, dass ihre Tochter Anna plötzlich gestorben sei. Die Ursache war ein plötzliches Herzversagen. Die Mutter konnte sich eine längere Zeit nicht von diesem Schock erholen und trauerte ihrer Tochter nach, bis sie eines Tages beim Brotbacken im Garten von einem großen weißen Hund überrascht wurde. Dieses Erschrecken soll sie wieder aus dem Schock und Traurigkeit in die Wirklichkeit zurückgeholt haben<sup>2</sup>.

Im Jahre 1932 wohnten in Kronsweide, in der Ukraine, drei verwaiste Kinder Rempels, im Hause ihrer Eltern. Da bei ihnen ohnehin schon alles auseinander geraubt worden war, konnten sie die festgelegten Aufgaben an den Staat – Brot, Milch, Kartoffeln usw. – nicht leisten. Zu alledem kann es noch dazu, dass in ihrem Hause Gottesdienste veranstaltet wurden, die ohnehin verboten waren. Um eine Verhaftung zu entgehen und voneinander nicht getrennt zu werden, wollten sie über Mittelasien nach China flüchten, aber dieses Wagnis mussten sie aufgeben, da sie dazu noch zu jung waren. Der Älteste unter ihnen war 18 Jahre alt. In den Weihnachtstagen 1932 schlossen sie sich zwei Familien an, die sich auf den Weg in die Orenburger Ansiedlung machten. Am 30. Dezember kamen sie in Platowka, auf der Bahnstation, an. Von dort aus gingen sie am 31. Dezember zu Fuß über die Steppe, im Schnee nach Susanowo. Hier im Dorf wurden sie freundlich bei der Familie Heinrich und Margarete Wiebe aufgenommen. Sie kanten diese Familie nicht. Sie wohnten bei ihnen bis zum Herbst 1933 und fuhren dann wieder in die Ukraine. Im Jahre 1943 wurden alle drei Kinder durch den Krieg zerstreut. Im Jahre 1949 erinnerte sich Peter Rempel an die Familie Wiebe in Susanowo, und schrieb einen Brief dorthin, um zu erfahren, ob vielleicht

---

<sup>1</sup> Bericht von Anna Willer geb. Neufeld.

<sup>2</sup> Bericht von Anna Wiebe geb. Janzen

seine Geschwister in einem Briefwechsel mit der Familie Wiebe standen. Wie groß war seine Freude, als er eine Rückmeldung von der Witwe Wiebe mit den Adressen seiner Geschwister bekam<sup>3</sup>.

Die Gottesdienste fanden während der Winterzeit im Hause der Familie Heinrich Wiebe statt und im Sommer in der Scheune der Familie Peter Ens<sup>4</sup>. Im Sommer gingen die Susanowo Bewohner auch oft nach Jagodnoje, ins Nachbardorf. Dort gab es ein Bethaus und eine russische Gemeinde. Im Herbst 1934 wurde das geistliche Leben verboten und kam zum Stillstand. Die Menschen wurden verfolgt und mit einer Verbannung bedroht. Am 13. Februar fuhr ein „Schwarzer Rabe“ auf dem Hof von Heinrich Wiebe vor. Heinrich sah, wie jemand zu ihnen kam. Er dachte, vielleicht wären das Leute, die Hilfe brauchten und ging ihnen deshalb leicht gekleidet entgegen, ohne warme Oberkleidung. Er wurde direkt auf dem Hof verhaftet. Nach der Durchsuchung konnte die Familie ihm wenigstens warme Oberkleidung übergeben, damit er auf dem Weg im Schlitten nicht erfror.

Heinrichs Sohn Jakob erzählte. Er war 18 Jahre alt, und der Älteste in der Familie. Zu der Zeit lernte er den Beruf des Tischlers in Kursen, die im Dorf angeboten wurden. Die Leute in der Holzwerkstatt bekamen es mit, dass im Dorf der **Schwarzer Rabe** der Straße entlang gefahren sei. Wenn dieses Fahrzeug ins Dorf kam, wagte sich niemand aus dem Haus zu gehen. Als Jakob erfuhr, dass bei ihnen zu Hause eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, wollte er schnellstmöglich nach Hause laufen, aber die Erwachsenen hielten ihn auf und erlaubten ihm nicht aus der Werkstatt zu gehen. Sie sagten: „*Wenn du nach Hause kommst, kann sein, dass sie auch dich mitnehmen*“. Erst als die Schlitten mit seinem Vater und noch weiteren Männern in Richtung Jagodnoje losfuhren, ließen die Männer Jakob aus der Holzwerkstatt gehen. Jakob lief los, aber schaffte es nicht mehr zu Fuß, die Schlitten einzuholen, und sah nur noch, wie der Schlitten mit seinem Vater vom Hof fuhr.

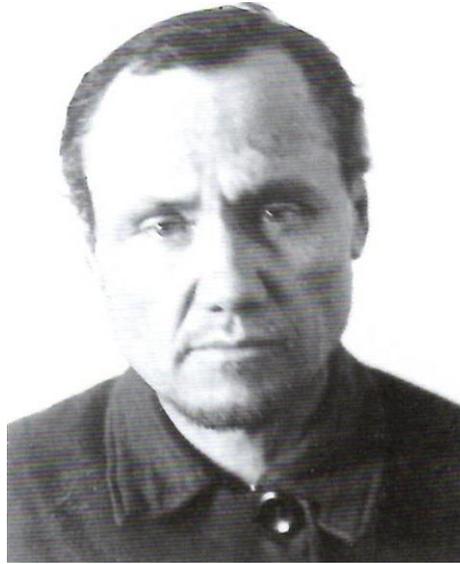
Der Abstand zwischen ihm und dem Schlitten wurde immer größer und ihm blieb nichts anderes übrig, als ihm noch aus der Ferne zu winken. Später fragten Jakobs Kinder, wer sich aus ihrer Verwandtschaft am meisten seinem Vater ähnelte. Jakob sagte: „*Ich habe das Gesicht meines Vaters vergessen und kann es nicht sagen*“. Bei der Verhaftung seines Vaters wurden alle seine Sachen, so auch Fotos von ihm mitgenommen. Als Jakob nach Deutschland ausgewandert war, wagte sich eine von seinen Töchtern, die noch in Russland auf ihre Ausreisegenehmigung wartete, zum Orenburger Gerichtshaus zu gehen, im Volksmund hieß das Gebäude „**Das Graue Haus**“, um dort ein Foto von ihrem Opa zu bekommen. Sie erzählte, dass sie sich nicht sicher war, dass sie wieder von dort rauskommen würde. Das Tor hatte alte Metalltüren, die beim Aufmachen fürchterlich knarrten und verursachten damit ein furchterregendes Gefühl bei den Menschen. Glücklicherweise bekam sie ein Foto und die Rehabilitationsurkunde von ihrem Opa. Als die Tochter nach Deutschland kam, brachte sie das Foto mit. Da Jakob schon in Russland einen Herzinfarkt gehabt hatte, waren die Kinder sehr um seine Gesundheit besorgt und versammelten sich bei ihm, um dabei zu sein, wenn Jakob auf das Bild seines Vaters schauen würde. Als er sich das Bild angesehen

---

<sup>3</sup> Aus dem Buch: Ein Weinberg an einem lieblichen Ort. S.74-75

<sup>4</sup> In dem Haus, welches Peter Peters gebaut hat, zuletzt wohnte dort die Witwe Hildebrand.

hatte, erkannte er seinen Vater wieder und sagte: „**das ist er**“ und weinte bitterlich. Es waren ca. 54 Jahre vergangen, als er ihn zum letzten Mal gesehen hatte.



*Heinrich Wiebe.*

Jakobs Frau Margarete, blieb ihr ganzes Leben Witwe. Noch jahrzehntelang ging sie zum Fenster, in der Hoffnung, ihren Mann wieder heimkommen zu sehen. Heinrich und Margarete waren eine Familie, die immer ein großes, offenes Herz für Fremde und für Menschen in Not hatte. Am 31. Dezember 1932 nahmen sie vier Weisen auf, die aus der Ukraine auf der Flucht waren. In ihrem Haus fanden auch Gottesdienste statt. Bis zur seiner Verhaftung war Heinrich Wiebe ein Brigadeführer in der Kolchose<sup>5</sup>.

---

<sup>5</sup> Aus dem Buch: Ein Weinberg an einem Lieblichen Ort. S. 95-96 und 123

## Übersetzung aus dem Russischen

Komitee für Staatssicherheit der UdSSR  
Gebietsverwaltung Orenburg  
den 13.02.1991 Nr. Z-3

an M. ZACHARIAS  
Ul. Schafijewa 90  
460007 Orenburg

Sehr geehrte Margarete Jakovlevna,

Auf Ihre Anfrage teilen wir mit, daß ihr Großvater **WIEBE, Heinrich**, geb. 13.04.1895 in Kamenka/Rayon Kitschkasskij, Gebiet Orenburg, vor der Verhaftung in Susanowo/Rayon Pokrowskij gewohnt und in der Kolchose "Einigkeit" gearbeitet hat.

Am 13.02.1937 wurde er von der Gebietsverwaltung Orenburg des Innenministeriums (UNKWD) verhaftet. Am 13.08.1937 wurde vom Dreier-Gericht der UNKWD anhand gefälschter Beweismittel für angebliche Mitwirkung in einer konterrevolutionären faschistischen Organisation zur Höchststrafe durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde am 15.08.1937 in Orenburg vollstreckt. Die Ruhestätte ist in den Archivunterlagen nicht angegeben, aber dank der Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Opfer der Massenrepressalien von 1937-1938 im Hain Sauralnyj von Orenburg begraben worden sind. Diese Stelle wird auf Beschluß des Stadtrates zum städtischen Friedhof erklärt, dort wird eine Gedenkstätte errichtet. Der Tod wurde im STA des Rayons Nowosergijewskij registriert, von wo Sie eine Sterbeurkunde erhalten können. 1960 wurde der Familie mitgeteilt, er sei am 18.12.1944 an einem Herzfehler in der Justizvollzugsanstalt verstorben, was aber nicht der Wahrheit entspricht.

Am 13.07.1989 wurde H. WIEBE auf Feststellung des Staatsanwalts des Gebiets Orenburg rehabilitiert. Ihr Schreiben wurde von uns an die Gebiets-Staatsanwaltschaft weitergeleitet, damit Sie eine Rehabilitationsbescheinigung erhalten.

Anbei ein Lichtbild Ihre Großvaters aus der Zeit der Verhaftung. Über weitere Angaben oder Nachlass verfügen wir nicht.

Wir sprechen hiermit unser aufrichtiges Beileid aus.

Hochachtungsvoll: gez. - Abteilungsleiter

Die Richtigkeit und Vollständigkeit vorstehender  
Übersetzung aus der russischen Sprache wird  
bescheinigt  
Detmold, den 09. Juli 1991

  
(Helene Heidebrecht)

Für den Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm  
ermächtigte Übersetzerin (316E - 110)



Es ist bekannt, dass die Tochter Katharina bis Oktober 1941 in der Dorfschule als Reinigungskraft gearbeitet hat. Der Sohn Heinrich wurde in der Trudarmee eingezogen und musste dort eine schlimme Zeit der schweren Arbeit und unmenschlichen Behandlung erleben. Der Sohn Jakob arbeitete in der MTS in Platowka oder Pokrowka. Als der Einberufungsbescheid in die Trudarmee für Jakob ankam, war er nicht zu Hause, sondern im Auftrag der MTS unterwegs, Treibstoff für die Landtechnik zu holen. Solche Fahrten dauerten in der Regel einige Tage. Als er wieder ankam, hatten seine Vorgesetzten für ihn und noch für zwei weiteren jungen Männer aus Susanowo dafür gesorgt, dass sie nicht in die Trudarmee ziehen müssten. Die guten und treuen Arbeiter wollten sie nicht entbehren. Solche Leute bekamen damals einen Schutz, auf Russisch (Brojn)<sup>6</sup>.



*Hinten stehen Maria, geb. Wiebe und Peter Neufeld. Vor ihnen sitzen ihre Mütter.*

---

<sup>6</sup> Bericht von Jakob und Anna Wiebe geb. Janzen



*Wiebe Margarete mit ihren Enkelkindern*



*Links sitzt Margarete Wiebe geb. Quiring und rechts Margarete Neufeld geb. Friesen. Ihre Männer wurden 1937 verhaftet. Sie waren bis 1940 Nachbarn, zwischen ihren Häusern verlief die Dorfstraße.*



*Das Haus von Heinrich und Margarete Wiebe.  
Am Haus wurden einige Male Renovierungen am Dach und Fassade vorgenommen.  
Fotoaufnahme 11.08.2014*

## **\*Lebenslauf\***

### **Abraham Wiebe**

Ich bin die Auferstehung und das Leben.  
Wer an mich glaubt, der wird leben,  
auch wenn er stirbt.

*Johannes 11,25*

Unser Vater, Großvater und Ehemann Abraham Wiebe wurde am 20. April 1937 im Dorf Susanowo, Gebiet Orenburg, als siebtes Kind von Heinrich und Margarete Wiebe geboren.

Im selben Jahr wurde sein Vater durch Stalins Repressalien zum Tode verurteilt. So ist Abraham ohne Vater aufgewachsen und hatte dadurch eine schwere Kindheit.

Mit acht Jahren wurde er eingeschult, doch wegen der großen Armut musste er als Kind nebenbei viel auf dem Land arbeiten.

Trotz der unsagbar schweren Zeit hielt seine Mutter stets am Glauben an unseren großen Gott fest und lebte diesen täglich ihren Kindern vor.

Im Jahr 1955 durfte Abraham sich zu dem Herrn bekehren, und wurde im selben Jahr getauft und in die örtliche Gemeinde aufgenommen.

Am 15. März 1959 heiratete er Susanna Wiebe. Das erste Kind aus ihrer Ehe verstarb früh. In den nächsten Jahren wurden Sohn Peter und die Töchter Margarita und Katharina geboren.

Abraham arbeitete in der Landwirtschaft im Dorf, er versorgte das Vieh. Bis zur Ausreise nach Deutschland im September 1989 war er Mitglied der christlichen Gemeinde in Susanowo.

In Deutschland angekommen, schloss er sich der Gemeinde in Nümbrecht an. Gern besuchte er die Gottesdienste und verrichtete seine Aufgaben in der Gemeinde sehr treu.

Abraham arbeitete vor dem Ruhestand noch 7 Jahre bei einer Firma in Bergneustadt. Zu Hause verbrachte er viel Zeit mit Basteln.

Sein Leben in Deutschland war mit viel Krankheit verbunden. Besonders die letzten drei Monate waren für ihn durch den schweren Schlaganfall von starken Leiden gekennzeichnet. Abraham wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die Ärzte sich viel Mühe gaben, ihm noch zu helfen. Für eine Weile schien es ihm besser zu gehen, er konnte wieder essen, jedoch nicht sprechen. Anschließend wurde er in eine Rehaklinik gebracht. Doch dann verschlechterte sich sein Zustand wieder, er bekam starke Atemnot und wurde immer schwächer.

In der Nacht auf den 25. Februar 2014 ist er für ewig eingeschlafen. Er hinterlässt seine Ehefrau, drei Kinder mit Ehepartnern, 13 Enkelkinder und 4 Urenkel. Unser Trost ist, ihn beim Herrn wiederzusehen.